

Mehr Notstandsarbeiter im Winter

Auch private Kohstoff-Gewinnung wird gefördert.

Einen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im kommenden Winter hoch bedeutsamen Erlaß hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtet. Es wird darin festgestellt, daß die natürliche Abnahme von Arbeitsgelegenheiten im Winterhalbjahr es empfehle, die Zahl der Notstandsarbeiter und den Umfang der Notstandsarbeiten wieder zu steigern und durch entgegenkommendere Handhabung der Grundförderung die Schwierigkeiten der Restfinanzierung nach Möglichkeit zu mindern.

Der Präsident erklärt sich damit einverstanden, daß in denjenigen Fällen, in denen sonst der Beginn oder die Durchführung einer Arbeit in den Wintermonaten Oktober 1934 bis März 1935 nicht sichergestellt werden kann, die Grundförderung von 2,50 RM wieder auf 3 RM für das Tagewerk erhöht wird. Hinsichtlich der Art der zu fördernden Arbeiten soll es grundsätzlich bei den bisherigen Vorschriften verbleiben.

Wenn ein Land als Träger auftritt, ist eine Grundförderung zugelassen bei bestimmten Straßenbauten und be-

stimmten Forstarbeiten, sowie bei großen Arbeiten zur Wassergewinnung und zum Hochwasserschutz.

Das Ziel, besonders die Zentren der Arbeitslosigkeit von Arbeitslosen zu entlasten, muß, wie der Präsident weiter bestimmt, auch für die Winterarbeiten im Vordergrund stehen. Es kann nur erreicht werden, wenn städtische Arbeitslose außerhalb der Großstädte beschäftigt werden. Der Präsident ist damit einverstanden, daß Reisekosten, Kosten der Arbeitsausrüstung und Familiensubjekte auch für anerkannte Wohlfahrtsempfänger dann und insofern von der Reichsanstalt getragen werden, als die Gemeinden diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen nicht in der Lage sind.

Versuchsweise ist der Präsident ferner bereit, solche zufällige Maßnahmen privater Art zur Erwerb gerichteter Unternehmungen zu fördern, die den Erwerb ausländischer Erzeugnisse durch inländische bezwecken. Im Einzelfall muß dabei nachgewiesen werden, daß die Maßnahme ein besonderes Risiko für die Unternehmungen bedeutet und daß ein überwiegendes öffentliches Interesse besteht.

Die Entscheidung im Einzelfall behält sich der Präsident vor. Er will sie von einer Stellungnahme der zuständigen Ministerien abhängig machen.

Ergebnis der Woche

Die Hintergründe des Marzeller Attentats

Das verabscheuungswürdige Attentat in Marseille beschäftigt weiterhin die Politiker und Kriminalisten. Man kennt zwar die Täter, aber nicht die Kräfte, die hinter ihm stehen. Aus der Tatsache, daß der Mörder auf dem linken Oberarm eine Tätowierung trug, die einen Totenkopf mit zwei gekreuzten Totenknochen und den Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs „Die Freiheit oder der Tod“ darstellt, schließt man, daß er zu den mazedonischen Komitatshis gehörte, die in diesem Zeichen kämpften. Es handelt sich hier um jene großserbische Offiziersvereinigung, die vor dem Kriege die Vergrößerung Albaniens um die slawischen Gebiete Österreich-Ungarns propagierte und die die Mörder entsandte, die am 28. Juni 1914 in Sarajewo das Erzogspaar Franz Ferdinand töteten. Jener Mord an dem österreich-ungarischen Thronfolger ist nicht mit Wissen und gegen den Willen des großen Teils des kroatischen Volkes erfolgt. Die Kroaten in Österreich-Ungarn hatten wohl Selbstständigkeitsbestrebungen, wollten sie aber verwirklichen im Rahmen der habsburger Monarchie. Sie dachten dabei an ein durch Belgrad und Altserbien vergrößertes Österreich-Ungarn. Nach Stephan Raditsch, der vor 6 Jahren im Belgrader Parlament erschossene kroatische Bauernführer, hatte diese Pläne, bis der Kriegsausgang ihn dann zu einer politischen Neuorientierung zwang. Ganz haben er und seine Anhänger auf diese Pläne nicht verzichtet. Immer, auch im Rahmen des neuen Südslawenreiches, streben die Kroaten nach einer weitgehenden Selbstständigkeit. Sie fühlten sich wohl als Südslawen, keineswegs aber als Serben. Das ist nicht verwunderlich, wenn man die Geschichte des Volkes und des Landes der Kroaten betrachtet. Sie sitzen als slawische Einwanderer in dem Land um Agram seit Ende des vierten Jahrhunderts n. Chr. Schon um 800 kommen sie unter fränkische Herrschaft und werden damit dem westlichen Kulturkreis verbunden. Das bleibt so und wird noch stärker, als die fränkische Herrschaft von anderer Herrschaft und anderen Einflüssen — zeitweilig, von Venedig her, italienischen Einflüssen — und dann hauptsächlich von Budapest her maharischen Einflüssen abgelöst wurde. Zwar war das Land Kroaten immer der Heerweg fremder Völker und damit fremder Kulturen, aber es waren immer westeuropäische Heere und westeuropäische Kultur, die hier durchmarschierten. Kroaten war westeuropäisch schon längst, ehe Serbien sich Byzanz und damit osteuropäischer Kultur verschrieb, und es war ein abendländisches Land, als auf der anderen Seite der Donau mit türkischer Herrschaft und dem Glauben des Islam noch das Morgenland an Europa grenzte. Die Kroaten haben sich im Rahmen Österreich-Ungarns bei aller Wahrung ihrer völkischen Eigenart westeuropäische Lebens- und Daseinsformen angeeignet, das westeuropäische Denken hat ihren Geist geformt, und das unterscheidet sie von den Slawen der alten Türkentümer. Zu dieser scharfen allgemeinkulturellen Trennung Kroaten von Serbien kommt die Trennung durch den Glauben. Die Kroaten sind von Anfang an römische Katholiken gewesen und geblieben, die Serben sind Orthodoxe. Die Kroaten schreiben ihre Schrift in den lateinischen Buchstaben des Abendlandes, die Serben ihre kyrillischen Zeichen. Das sind mehr als nur Neugierlichkeiten, das sind Zeichen einer tiefgehenden Verschiedenheit, und die aufgeregten Jahre des Nachkrieges haben es nicht vermocht, diese Gegensätze zu überbrücken.

Innerpolitische Rückwirkungen in Frankreich?

Wom sicherheitspolitischen Gesichtspunkt aus bleibt das Marzeller Attentat ein Rätsel. Wenn auch nur die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen, die für derartige politische Besuche üblich sind, getroffen worden wären, dann hätte der Mordplan niemals diesen katastrophalen Ausgang nehmen können, wie es hier geschehen ist. Man weiß nicht, was es Gleichgültigkeit, Unfähigkeit oder Disziplinlosigkeit, die hier die Hand im Spiele hatte. Der verantwortliche Polizeiminister Sarraut sieht sich zwar frei von jeder Schuld, doch ist sein Rücktritt, der in der französischen Presse in entscheidender Form gefordert wird, nur noch eine Frage von Tagen. Auch der Justizminister wird sich angesichts der eigenartigen Umstände, die sich offenbar auf das Attentat beziehen, nicht mehr halten können. Man spricht sogar davon, daß Doumergue zurücktreten wolle, um einer grundsätzlichen Neubildung der Regierung nicht im Wege zu stehen. Wahrscheinlicher aber dürfte es sein, daß er eine Ergänzung und Umgestaltung des Kabinetts vornehmen werde, wobei es vor allem darauf ankommen dürfte, eine Neuordnung des Polizeiwesens in Frankreich herbeizuführen. Denn hier ist dieses faul, das haben die vergangenen Monate mehrfach bewiesen. Dasselbe gilt auch vom französischen Justizwesen. Ob Doumergue stark genug sein wird, hier wirklich mit starker Hand durchzugreifen, erscheint fraglich angesichts der einflussreichen Kreise, die bisher auf Polizei und Justiz in Frankreich ihren verhängnisvollen Einfluß ausübten. Wi-

lig ungetarnt ist vorerst auch noch die Frage, wer an Stelle des ermordeten Barthou des Außenministerium führen wird. Zwar hat Doumergue angekündigt, daß er selbst zunächst dieses Amt mitübernehmen werde, und daß er auch Anfang November den Besuch in Rom abstaten wolle.

Vorerst wird man aber das Ergebnis der Stichwahlen am Sonntag abwarten müssen, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß unter dem Eindruck des Marzeller Attentats die Volkstimmung eine grundsätzliche Umkehr auf dem Wege der Innen- und Außenpolitik verlangt.

Spanien wehrt sich gegen den roten Terror

Das spanische Volk hat wieder einmal ereignisreiche Tage hinter sich. Das dort neugeschlossene sozialistisch-kommunistische Bündnis zur Wiedererlangung der Macht für die rote Weltbrüderschaft hat sich jedoch eine Niederlage geholt, von der man hoffen kann, daß sie diese Nachtgelüste für einige Zeit dämpfen wird. Niemand in Europa, selbst in Frankreich, ist sich im Zweifel darüber, daß eine sozialistisch-kommunistische Herrschaft in Spanien unter dem beherrschenden Einfluß Moskaus bedenkliche Folgen für andere Länder haben müßte. Es ist schon seit Jahren das Bestreben der russischen Kommunisten, im Westen Europas die Moskower Herrschaft aufzurichten, um dann die dazwischenliegenden Länder in die Zange nehmen zu können. Diese Gefahr ist vorläufig durch das scharfe Zupacken der Regierung Verrour und durch die Zuverlässigkeit des größten Teils der spanischen Armee beseitigt worden. Man wird gegen die Auftritte jetzt mit aller Schärfe vorgehen. Vor allem wird man die Büros der kommunistischen und marxistischen Organisationen ausräubern, um die spanische Arbeiterschaft von den ausländischen Agenten und Wühlern zu befreien. Das spanische Volk hat den dringenden Wunsch, von diesen internationalen Terroristen befreit zu werden. Ihre rund dreißigjährige Herrschaft hat genügend eindrucksvollen Anschauungsunterricht darüber erteilt, was von dieser Seite für Staat und Volk zu erwarten ist.

Nationale Solidarität in Deutschland

Wie anders sieht es dagegen in Deutschland aus. Auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens machen sich die Erfolge einer willensstarken, völkerverbundenen Politik geltend. In keinem anderen Lande wurde die Arbeitslosigkeit so zurückgedrängt wie im Reich. Adolf Hitler. Jetzt vor dem Eintritt des Winters hat der Führer wieder den Auftrag zur Durchführung eines Winterhilfswerks gegeben, das jeden einzelnen Volksgenossen erfassen soll, den einen als den Gebenden, den anderen als den Empfangenden. Der Volksgemeinschaftsgeist soll in diesem Werk durch die Tat unter Beweis gestellt werden. Das deutsche Volk, der deutsche Arbeiter erwartet keine Unterstützung von internationalen Organisationen sondern verläßt sich allein auf die nationale Solidarität des gesamten Volkes. Nicht einer wird sich davon ausschließen sondern mithelfen, das große soziale Ziel zu erreichen: Keiner darf in diesem Winter hungern oder frieren!

Sächsische Nachrichten

Die Rundfunkrede des Reichsleiters des NSD, Vg. Roemer, sollte Veranlassung sein, daß sich alle ehemals

im Ausland ansässigen Reichsdeutschen, bei der unien genannten Stelle melden. Es ist allgemein wenig bekannt, daß unsere Auslandsdeutschen eine Gruppe von größtem Wert bedeuten.

Auslandsdeutsche, die Ihr in guten Verhältnissen lebt, denkt an Eure zurückgekehrten Kameraden, unterstützt sie durch Euren Beitritt in den VDA! Der Beitrag ist gering. Ihr helft dadurch den in Not befindlichen Volksgenossen, und es muß jeder als seine Ehrenpflicht betrachten, Mitglied des VDA zu sein. Wichtige Mitteilungen sendet auf Anfrage kostenlos der Bund der Auslandsdeutschen, Landesgruppe Sachsen, Dresden-A. 1, Bortikusstraße 12.

Wie wir unseren Jungarbeitern helfen

Die Gebietsführung 16 (Sachsen) der NS teilt mit: Am 13. Oktober sprechen von 17,30 bis 17,50 Uhr im Reichsfunk der Führer des Gebietes 15 (Mitteldeutschland), Gebietsführer Redewitz, und der Leiter des Sozialen Anteils im Gebiet 15, Bannführer Schinke, über die Frage: „Wie wir unseren Jungarbeitern helfen“. — Der größte Teil der Hiltlerjungen steht als Jungarbeiter in den Betrieben. Betriebsführer, Lehrer und Eltern werden erfahren, wie durch die Arbeit der NS ein Stück Sozialismus im neuen Reich verwirklicht wird.

Tagung des Evangelischen Bundes in Löbau

Am Ort seiner Gründung vor 47 Jahren, in Löbau, tritt am 13. und 14. Oktober der Landesverein des Evangelischen Bundes zu einer Tagung zusammen. Am Sonnabend wird ein öffentlicher evangelischer Volksabend abgehalten mit Vorträgen über „Deutsches Volk, zurück zu Deiner Bibel“ und „Der evangelische Aufbruch in Oesterreich“. Nach Festgottesdienst und Kranzniederlegung folgt am Sonntag die öffentliche Hauptversammlung, in der nach der Ansprache des Landesvereinsführers, Superintendent Jagsch-Löbau, Generalsuperintendent Dr. Schöttler-Bittenberg über „Die Bibel im deutschen Kultur- und Geistesleben“ spricht.

Sonntagsrückfahrten zur Tagung des Erzgebirgsvereins

Aus Anlaß der Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins in Thalheim am 13. und 14. Oktober werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Thalheim sowie von Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau Sonntagsrückfahrten nach Thalheim ausgeben. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt am Sonntag, 13. Oktober, von 0,00 Uhr an und am Sonntag, 14. Oktober. Die Rückfahrt muß bis Montag 12 Uhr angetreten sein.

Neue Erfolge der Arbeitsmacht in Sachsen

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist es in Sachsen im Monat September 1934 wiederum einen erheblichen Schritt vorwärtsgegangen; die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat August um 11 901 gesunken. Damit ist die Arbeitslosenzahl seit der Nachtübernahme durch den Führer um 410 145 Arbeitslose oder 57,1 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 30. September 1934 308 441, und zwar 238 644 Männer und 69 797 Frauen.

Die außerordentliche Besserung der Arbeitslage erstreckte sich auf fast sämtliche Berufsgruppen. Rund 7100 Arbeitskräfte konnten in die Wirtschaftszweige der Metallindustrie, des Spinnstoffgewerbes, der Papierherstellung und -verarbeitung, der Holzindustrie, des Nahrungs- und Genussmittel- sowie des Bekleidungs-gewerbes, in die Angestelltenberufe und in das Dienstleistungsgewerbe neu eingesetzt werden. Ferner waren die Außenberufe, vor allem das Baugewerbe, in größerem Umfang aufnahmefähig für Facharbeitkräfte. Erfreulich ist auch der starke Abgang an langfristige erwerbslosen Volksgenossen in der Berufsgruppe der ungelerneten Arbeiter. Hinzu kommt, daß die Zahl der Notstandsarbeiter in den sächsischen Arbeitsamtsbezirken um rund 1100 zurückgegangen ist und auch diese Kräfte von der freien Wirtschaft aufgenommen werden konnten.

Der Arbeitseinsatz zeigt, daß die Aufwärtsentwicklung der sächsischen Wirtschaft allenthalben angehalten hat.

Großkundgebung der sächsischen Kriegssopler

in Chemnitz am 14. Oktober 1934

Am 14. Oktober 1934 findet in der Industriestadt Chemnitz ein Treffen sämtlicher sächsischen Kriegssopler statt. Es ist dies seit der nationalsozialistischen Revolution das erste Mal, daß unsere sächsischen Kriegssopler geschlossen an die

Siegen oder sterben

Wie die katalanischen Separatistenführer für sich selbst folgten.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums stellt sich die Lage in Spanien zur Zeit wie folgt dar: In Madrid und einigen Provinzstädten wird weiter gestreift, die Ruhe ist aber nicht gestört. In San Sebastian waren einige bedeutungslose Zwischenfälle zu verzeichnen. In Asturien rücken die Regierungstruppen zielbewußt und erfolgreich vor. Die Aufständischen werden allmählich zurückgedrängt.

In den Vorstädten von Oviedo und den Bergwerkzentren von Mieres und Oloniego haben noch die Aufständischen die Oberhand. Ihre Niederwerfung in diesen Gebieten ist das nächste Ziel. In Asturien haben die Aufständischen bei ihrem Rückzug ein Löse zurückgelassen. 300 Rebellen wurden gefangen genommen.

Das Standgericht in Barcelona hat sein erstes Urteil gefällt. Ein Major Bosch, der auf seiten der Aufständischen stand, wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Außerdem haben die Militärbehörden die Polizeischule geschlossen, die die katalanische Regierung in San Sebastian gegründet hatte. Es verlautet, daß der verhaftete ehemalige spanische Ministerpräsident Azana zur Aburteilung nach Madrid übergeführt werden soll.

Aus Barcelona treffen Nachrichten ein, die ein trauriges Bild von der Moral der separatistischen „Krieger“ ze-

ben. In dem katalanischen Regierungsgebäude fand man u. a. das Auto des früheren Polizeipräsidenten von Barcelona, Bada, in dem ein Maschinengewehr eingebaut war. In den oberen Stockwerken, den Wohn- und Arbeitszimmern der katalanischen Anführer, herrschte ein entsetzliches Durcheinander von zerfallenen Möbelstücken, die offenbar als Barrikaden dienen sollten. Gewehre, Pistolen, Schriftstücke, Pläne wichtiger öffentlicher Gebäude und strategischer Stützpunkte innerhalb der Stadt zeugten von der Aufregung und Raserei der von den spanischen Regierungstruppen eingeschlossenen ehemaligen katalanischen autonomen Regierung. In einem Schreibtisch des ehemaligen katalanischen Ministers Dencas fand man u. a. den Entwurf eines Aufrufes an die katalanische Bevölkerung für den Fall eines Erfolges des Aufstandes.

Zur selben Zeit, in der er die Revolution und den Bürgerkrieg bis ins einzelne vorbereitete, sorgte Dencas für seine persönliche Rettung und ließ einen geheimen Gang mit elektrischer Beleuchtung von einem Beratungszimmer der Generalität aus bis zu Leitungen für die Abwässer anlegen, durch den er dann auch kurz vor dem Zusammenbruch seiner hochgeschraubten Hoffnungen entkam. Aber vorher tat er noch einen Griff in die Kasse für Wohlfahrtsgelder, entwendete 100 000 Peletas, rief noch in das Mikrophon, das in der Generalität angebracht war: „Katalanen, siegen oder sterben!“ — und verschwand.

Deffen
Bunde
wenn
D
Bertra
Treue
Sie ha
Ihnen i
Pflicht
zu den
für den
nationale
De
Kriegs
Stille
in engl
anderen
Welt
Dienst
e r e u
und R
unver
geloben
die Ar
Führer
mäßen
Da
unferer
an alle
zum a
darf sel
Fu
Stüppu
wird ih
und au
Gauan
Die D
Die
Anfrage
Neueri
nung zu
in die
der Gen
treidem
eines ni
migung
Den
Betriebe
bearbeit
oder Er
Unter d
Genosse
Mühlene
Die
verband
zu richt
fälliger
schaftsve
sprechend
Th
Urb
„Rette
Anlauf
laut brad
auf sie zu
mit böser
im Graf
Sturz zu
unglückte
Zorn des
Mit
das Tier
Graben
Faust des
von selte
mehrmals
laufen lie
sch in ein
gar nicht
Meter vo
Thom
warf ihn
mächtigen
gefolgt vo
er eine
tritt be
gang her
einen Bel
anstrengu
obersten
Bevor er
an dem
und traf
im Draht
befreite si
anderen
Schmerz
Roberr
hatten der
sich nun,
Das v
Kämpfe
Der sonft